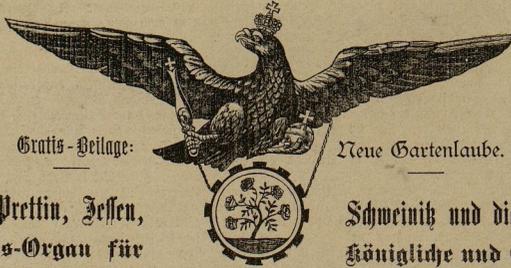


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Preisliste Nr. 327.



Die Circulationsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Hgr., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Hgr., Resten 20 Hgr. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Zinddruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Sonnabend, den 23. September 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der Lehrer Bruno Geert von hier wurde von der Strafkammer zu Zörgau am 16. d. Mts. wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit in 14 Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate durch die Unterbringungshaft für verbißt crachtet wurden.

Annaburg. Das Militär-Staben-Geziehungs-Jubiläum hält vom 23. bis einschl. 30. d. M. Herbstferien. Mit Ende d. Mts. hören auch die Ferien der Unteroffizier-Verschule auf. Beide Anstalten werden demnach gemeinschaftlich den Unterricht für das Winterhalbjahr wieder am 1. Oktober aufnehmen.

Annaburg. Infolge Beschlusses des Directoriums des Deutschen Kreuzerbandes sind aus hiesiger Umgebung nachfolgende Kinder in das „Menthe-Fuß-Band“ zu Ehrenbrück aufgenommen worden: Ernst Wastler und Emma Wastler aus Prettin, sowie Ernst Huhn und Bertha Huhn aus Ziechenwerda.

Annaburg. Aus Anlaß des bevorstehenden Vierteljahr-Luzinges weisen wir darauf hin, daß der 1. Oktober dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, an welchem nicht umgezogen wird. Der erste Umzugstag fällt jedoch auf Montag, den 2. Oktober. Die Dienstboten haben ihre Stellen am 2. Okt. Mittags zu wechseln.

Annaburg. Das Wandervergänger-Organisations-Gesetz, welches in nicht mehr allfremder Zeit in Kraft treten wird, enthält unter Anderem auch Bestimmungen über den „Meisterbrief“. Die darüber verbreiteten Ansichten sind aber vielfach irre und bedürfen einer Richtigstellung. Es besteht nämlich die Meinung, die Verleihung des Meisterbriefs sei nach dem Zutrittreden des Gelehren eine Vollenziehung der Innung. Dem ist jedoch nicht so, und es ist von Wichtigkeit darauf hinzuweisen, damit nicht später Irrthümer über die Bedeutung des Meisterbriefs entstehen. So gewiß die Innungen auch jetzt noch befangen sind und es immer bleiben werden, Meisterprüfungen vorzunehmen, so besteht eine solche Prüfung von der Innung doch nicht das Recht zur Führung des Meisterbriefs in der Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks. Dieses Recht wird vielmehr nur von besonderen Prüfungscommissionen erworben, und die Errichtung dieser Prüfungscommissionen, die aus einem Vorstands und vier Beisitzern bestehen, erfolgt durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde, welche auch die Mitglieder ernannt, und Anhörung der Handwerkskammer.

Annaburg. Bezüglich des Wetters sagt Professor Jold in seinem neuesten Bericht Folgendes. Für nächste Zeit sieht wieder Tendenz zur Trockenheit in Aussicht. Der kritische Termin des 19. d. M. dürfte daher, obgleich er l. Ordnung ist, doch nur schwach zur Geltung kommen, bezw. gekommen sein. Erst vom 1. Oktober an sind ausgebreitete und ergebliche Regen zu erwarten, die zum Teil von Gewittern stammen. Der 4. Oktober ist ein kritischer Tag l. Ordnung. Die Niederschläge dürften am den 6. Oktober ein Maximum erreichen. Neue Aussichten!

Annaburg. Jetzt, in der Zeit der Döftrufe, wird verschiedentlich die Frage auf-

geworfen, wenn auf Nachbargrundstücke überhängende und überfallende Früchte gehören, und mancher Leser meint, beides gehöre dem Nachbar. Das bürgerliche Gesetzbuch besagt darüber ganz deutlich: Überhängende Früchte (die also noch am Baume hängen), gehören dem Baumbesitzer, übergefallene Früchte (die also unten auf dem Nachbargrundstück liegen), gehören dem Besitzer des Grundstücks, also dem Nachbar.

Der Herbst hat mit heutigem Tag, dem Termine der Tag- und Nachtgleiche, seinen kalendernmäßigen Anfang genommen. Die letzten Wochen waren allerdings auch schon recht herblich, denn empfindliche Stille Regen und Wind machten den Aufenthalt im Freien für den Stadtbewohner nicht mehr möglich. Der Landmann, der jetzt mit der Kartoffelernte beginnt, kann freilich nicht so sehr auf die Witterung Rücksicht nehmen und muß ihr Trotz bieten. Allerdings ist auch die Hoffnung auf schöne Herbsttage noch nicht aufgegeben. Wenn die Zeit der Aquinotialwinde erst vorüber, können wir noch eine Reihe heller Sonnentage erwarten, mit hellblauen Himmel, stiller, unbewegter Luft und wunderwolflarer Ferneheit, schönere Tage als sie der Sommer vielleicht bietet.

Strenger Winter in Sicht. Auf einen strengen Winter sollen nach Angabe ständiger verschiedene Anzeichen schließen lassen, und zwar steht man als das erste Merkmal die frühe Breitere der Zugvögel an, welche an vielen Orten Deutschlands konstatirt worden ist. Der „Hunberfähriger“ — und die „Banerregeln“ unterfassen die Annahme — dem: „Anfangsfrüh heißt Winter lang und weiß!“ — Hiezu am Dominicus (4. August), ein strenger Winter kommt muß.

Wenn die Schwalben himmelziehen und unser Herz durch gelbe Blätter, kühlere Temperatur und kürzere Tageszeit ihn recht eindringlich an den nahenden Todesfall der Natur gemahnt wird, dann kann man beobachten, wie die letzte Kraft in den Bäumen und Sträuchern hervorbricht in Johannistrieb. Noch einmal sprossen maiegrüne, frische Blättchen hervor und es will uns bedünken, als streife noch lange nicht die kalte Hand des Winters über Wald und Flur. Doch lasse sich Niemand täuschen. Genieße ein Jeder noch so viel er kann von den Schönheiten in Wald und Feld, denn bald ist alle Pracht dahin.

Torgau, 21. September. Der Prozeß der Stadt Torgau gegen die Bank für Handel und Industrie in Berlin in Sachen der Gürtischen Unterschlagungen, der in letzter Instanz beim Reichsgericht anhängig gemacht war, kam gestern in Leipzig zur Verhandlung. Das Reichsgericht entschied zu Ungunsten der Stadt. Der Prozeß, der durch alle vorigen Instanzen von der Stadt gewonnen ist, ist also in letzter Instanz verloren. Der Streitige Betrag hatte am 1. April einschließend der Instanz von 1678,91 Mk. die Höhe von 16264,01 Mk. erreicht.

Dessau, 19. September. Wohl einzig in seiner Art ist das Polizeigefängnis, dessen sich gegenwärtig, während des Rathaus-Ausbaus, die Stadt Dessau erfreut. An Festigkeit steht es dem erkranklichen der vielbesprochenen „Spritzenhäuser“ gleich, denn die Wände bestehen nur aus fünf Zoll starken,

aus ungebrannten Lehmsteinen aufgeführten Fachwerkmauern. Wenn es in dem Räume, der früher Stallung des großen Gasthofes war, nicht gefüllt, der kann mit Leichtigkeit die Wand durchbrechen und ist dann frei. Dies ist ihm auch thatsächlich schon zweimal vorgekommen, das letzte Mal am Morgen des 22. Juli ds. J., an welchem der wegen Unkeuschheit eingesperrte Arbeiter Albrecht dem Toden der durch die Wandrize (!) blinkenden Morgensonne nicht widerstehen konnte und sich auf die beschriebene Art die Freiheit verschaffte. Es ist ihm allerdings theuer zu stehen gekommen, denn die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte ihn wegen Sachbeschädigung zu 6 Wochen Gefängnis.

Weißenfels, 12. Septbr. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte ein Süßspeiser aus Naumburg, indem er von der Lokomotive herantretend und sich eine schwere Rückenverletzung zuzog.

Cherubwäde. Bei einer Spielerei mit Schachsteinen wurde der 14jährige Sohn der vormaligen Frau Oberförster Keste von einem gleichaltrigen Schulfreunde, Sohn des Postsekretärs Nest, erschossen.

In Groß-Lichterfelde kam es vor, daß ein Briefkasten der Kaiserlichen Post acht Tage lang nicht geleert worden ist. Die Postverwaltung entschuldigte dies Vorkommnis damit, daß für den erkrankten Unterbeamten ein Aushelfer eingestellt worden sei, der zu wenig regelmäßig war und den Kasten auf seinen ortsnahen Gängen überließ.

Sondershausen, 15. September. Die im Jahre 1894 zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Frau Oberförster Gerlach soll, wie aus Gotha mitgeteilt wird, jetzt nach Verbißung der halben Strafe begnadigt und bereits aus dem Weiberzuchtshaus Jallenberg entlassen worden sein. Sie hatte demnach ihr junges Dienstmädchen derart mißhandelt, daß dieselbe starb.

Abgeföhrt! Aus Landsberg a. A. wird nach Mauer der preussischen Gardekorps geschrieben: Bei einem alten jüdischen und geizigen Gutsbesitzer waren ein Nachtmeister und einige Mauen einquartirt. Diese sollten für ihre Pferde Oafer entwendet haben, und der Gutsbesitzer ließ spornreits zum Wadmeister und beflagte sich über den verneinlichen Diebstahl. Da kam er aber schon an; der Wadmeister maß ihn verächtliches Bildes und sagte: „Wissen Sie was, mein Herr, das merken Sie sich ein für allemal, Königl. Preussische Dienstpferde fressen überhaupt keinen getrohlernen Oafer!“ Der alte Geizhals brauchte für den Spott durch die unheimliche Menge nicht zu sorgen.

Falbs seltsame Prophezeiung, daß am 13. November die Erde mit einem Kometen zusammenstoßen werde, ist von einigen unternehmenden Buchhändlern ins Luftige überföhrt und zu Hunderttausenden unter das Volk verbreitet worden. Kurz nach dem Erscheinen zeigte sich schon eine unheilvolle Wirkung auf das abergläubische Landvolk. Die Bauern vieler Dörfer in Bezirk Rogorod verpackten ihre Viehställe, hörten mit der Winterbestellung auf und ergaben sich dem Frust. Da die Flugföhrt in anderen Gegenden ebenfalls Gelohe zeitigte, sah die Regierung sich gezwungen, sie konfiszieren zu lassen. Nichtsdestoweniger ist der abergläubige schon hier eingebunden. Die Arbeiter einer Fabrik bei Chartow verlangten, daß man sie

ablosne, damit sie vor dem Untergange der Welt noch einmal in ihre Heimathsdörfer zurückkehren und die letzten Wochen gemeinsam mit ihren Angehörigen verbringen könnten. Ebenso verlangten die Erdarbeiter, die beim Bau der Bohmtrake Moskau-Window beschäftigt sind, ihre Entlassung, die ihnen jedoch verweigert wurde. Trotzdem gelang es über 100 Arbeitern, ihren Lohn zu erhalten und in die Heimath zurückzukehren. In einigen Dörfern haben einige Gauner darauf spekulirt, daß die abergläubigen Leute im festen Glauben an den Weltuntergang ihr Eigentum zu lächerlich billigen Preisen los-schlagen.

Falsche silberne Fünfmarkstücke sind gegenwärtig im Verkehr. Sie zeigen das Witzbild Kaiser Wilhelms I. Die Prägung und namentlich das Kaiserportrait und die Randumschrift sind vorzüglich ausgeföhrt, doch sind die Falschmacher leider aus die echten Geldstücke und waren sich fertig an.

Kirchenkollekt-erträge. In den evangelischen Kirchen unserer Provinz Sachsen werden gesammelt: Für die Arbeiterkolonie Seyda 2838 Mk., 2797 Mk. für die Geringverdienstgesellschaft, 5926 Mk. für den Verein zur Beschäftigung brodloser Arbeiter und 13,516 Mk. für den Bau einer Kirche in Thale am Gars.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt, daß vom 1. Oktober d. J. ab für den deutschen Verkehr **ungekuppelte Postanweisuungsformulare mit angehängter Postkarte** zu Empfangsbestimmungen ausgegeben werden. Derselben werden in Mengen von mindestens 5 Stück zum Preis von 5 Hgr. für je 5 Stück verkauft. Bei der Annahme von Postanweisungen mit angehängter Karte haben die Beamten darauf zu achten, daß die Karte nach der Gebühr für Postkarten richtig frankirt ist, ansonsten ist die Postanweisung nicht anzunehmen. Die angehängte Karte kann vom Adressaten auch zu sonstigen Mittheilungen benutzt werden.

Die Berliner „Volls-Zeitung“ veröffentlicht im letzten Quartal dieses Jahres den neuesten Roman Alex. Casatis „Das Bernagath“. Die Handlung dieses groß angelegten Werkes vollzieht sich in der Wiener Gesellschaft, umfaßt interessante Typen und bezieht eine ebenso lebendig wie fesselnd entworfene Handlung. — **Südben-berichts** **Sonntagsblatt,** die Gratisbeilage der „Volls-Zeitung“, eröffnet seinen neuen Jahrgang mit einem glänzend erfindenen und stimmungsvollen Romanroman Walter Grottes „Die triumphale“. Hierzu gesellen sich Novellen von Reinhold Erdmann, Max von Forstner, Paul W. Schöbel, Dietrich von der Hagen u. A. Der reiche Inhalt dieses Unterhaltungsblattes ist neuerdings noch vermehrt worden durch „Nachschläge für die Hausfrau“ in Bezug auf Küche und Haus, Wirtschaftsanlagen, Gesundheit und Gesundheitspflege. Die Illustration läßt in Bezug auf Schönheit und Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Sonntag, den 24. Septbr. 1899.

Orthodoxe: Vorm. 9 Uhr: Predigt: Gottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärkapellmeister Schwarz.

Katholische Kirche: Vorm. 1/10 Uhr: Sacrament mit Predigt. Nachm. 1/3 Uhr: Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Streit zwischen den sozialdemokratischen und den Regierungskreisen hat neuerdings wieder eine mildere Form angenommen. Vielleicht hat dazu auch die Gewißheit beigetragen, daß die Sozialdemokraten, die im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Kanal gestimmt hatten, nicht beabsichtigt ihre Aenderer entbieten, sondern nur zeitweise vom Koze verhandeln wollten sind.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat beschloffen, beim Staatssekretär des Reichspostamts dahin vorstellig zu werden, daß entsprechend der in Bayern getroffenen Regelung auch im Reichspostgebiet die Telephongebühr bei Beschränkung im Fernverkehr nur dann fällig wird, wenn ein Gespräch wirklich stattgefunden hat.

Die deutschen Ärzte und Naturforscher sind zur 71. Versammlung in München zusammengetreten.

Herr Dr. Eicher, der Zentrumsführer im Reichstage, erklärt in mehreren Blättern, daß er keine Reise nach Ostasien vorhat, sondern in den kommenden Reichstagsdebatten lebhaft einzutreten gedenkt. Damit erledigen sich alle Kombinationen und Vermutungen, die an die vermeintliche Reise geknüpft worden waren.

Der nächstjährige Reichshaushalt wird wiederum Forderungen für die verfallenden Arbeiterversicherungsbeiträge enthalten und zwar insofern die Reichsbetriebsverwaltungen dafür in Betracht kommen. Namentlich kommen dabei die Seeres- und Marineverwaltung in Betracht. Einerseits wird auf die Erhöhung der betr. Positionen die Zunahme der versicherungspflichtigen Personen einwirken, andererseits kommt bei der Invalidenversicherung noch der Umstand in Betracht, daß schon mit dem 1. Januar 1900 eine neue Lohnklasse gebildet wird, in welcher höhere Beiträge zu entrichten sind. Während früher für alle Versicherten, die über 850 M. Jahresarbeitserwerb hatten, 30 Pfennige auf die Woche an Beiträgen entrichtet werden mußten, werden für die, welche 1150 M. und darüber verdienen, die nach 36 Pf. zu zahlen sein. Da die Hälfte der Versicherungsbeiträge dem Arbeitgeber zufallen, so wachsen die Leistungen, die dem Reich durch die Arbeiterversicherung auferlegt sind, und die jetzt schon über eine Million M. betragen, noch höher an. Der nächstjährige Etat wird das Mehrerfordernis zu bestimmen. Zur Arbeiterversicherung tragen das Reich und die Unternehmer jeweils das Dritte bei.

Frankreich.

Der französische Minister hat die Begnadigung Dreyfus im Prinzip beschloffen, nachdem Dreyfus seinen Revisionsantrag zurückgezogen hatte. Ein Begnadigungsgefecht hat Dreyfus nicht eingereicht. Die Verlegung Guernis hat der Republik zufolge der an die wachhabenden Polizeigarden und Intendanten-Mannschaften geschaffenen Gehaltszuschüsse bis jetzt bereits 350 000 Frs. gekostet, dazu treten noch die dem geschäftlichen Kaufleuten zu gewährenden Entschädigungen.

Von den Verhandlungen des Staatsgerichtshofs in Sachen des gegen die Republik

geschriebenen Komplotts hatten sich die Pariser und noch mehr die Pariserinnen einen reichen Ertrag für die unnehmer allmählich einschleichen Dreyfusaffäre verprochen; sie wurden aber alle in ihren höchsten Hoffnungen aufs schmerzhafteste betrogen. Es war langweilig, schmerzhaft langweilig, das war das einmütige Urteil über den mit Ungebuld erwarteten Verhandlungstag. Die 36 Seiten umfassende Anklage, die in der ausgezeichneten Jurisprudenz abgefaßt war, wurde von dem Generalsstaatsanwalt ziemlich monoton vorgelesen, sie wurde mit peinlicher Stille angehört. Die Quintessenz der Anklageschrift geht dahin, daß der Herzog von Orleans der Anführer des Komplotts gewesen sei, und daß Deroulde, Guerin und wie sie alle heißen, nur Werkzeuge des Präsidenten seien. Senationelle Enthüllungen gab es nicht. Der Antrag des Generalsstaatsanwalts lautet auf Verurteilung der 22 Verdächtigen, also nur der Hälfte von denen, gegen die die Anklage ursprünglich in Aussicht genommen worden war.

Die republikanischen und revisionistischen Blätter sind nach dem ersten Verhandlungstag der Ansicht, daß das Vorhandensein eines Komplotts, in dem der Herzog von Orleans die Hauptrolle spielte, nicht mehr in Abrede gestellt werden könne. Sie beklagen die Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau behauptet, daß er sich der Aufgabe, die Republik zu schützen, mutvoll unterwerfen habe.

Dreyfus hat nachts 3 Uhr, von der Bevölkerung fast unbemerkt, das Militärgefängnis und die Stadt Rennes verlassen und sich mit der Eisenbahn nach Nantes begeben. Von dieser Stadt aus, einem sehr großen Eisenbahnknotenpunkt sehen ihm alle Wege offen. Niemand hat gesagt, Dreyfus werde mit seiner Familie in Südrussland Aufnahme nehmen, um dort die Weiteraufnahme seines Verhältnisses abzuwarten. Es liegen aber auch Gerüchte vor, denen zufolge er an der Riviera, also an irgend einem der gesunden Küstenplätze des Golfes von Genua sein Domizil aufschlagen wird.

Nachdem ein Sturm auf das Haus Guernis vorbereitet war, wurde ein letzter Unterhandlungsversuch durch den Deputierten Milloude und Guernis Bruder unternommen, die man zu diesem Zwecke in das Haus hinführte. Guernis ergab sich in der ersten Hälfte des Morgens, wie es heißt, aus Mangel an Besenmütze. Er wurde sofort verhaftet.

England.

Nach Londoner Blättern wird die englische Regierung dem Präsidenten Krüger zunächst ihre Behauern über die negative Antwort nach Transvaal auf die Chamberlain'schen Vorschläge auszusprechen und dieser gleichzeitig antworten, daß neue Vorschläge gemacht werden würden. Die Ausarbeitung dieser neuen Vorschläge dürfte nach der Times längere Zeit dauern; jedenfalls so lange, bis die englischen Kriegserklärungen beendet sind.

Serbien.

Das Erzherzog Milan zu hören bekommt. Aufsehen erregte im weiteren Verlaufe des Belgrader Botschaftersprozesses die Rede des Abolaten Miksch, Vertreter des Deutschen Miksch, der ausführt, daß Erzherzog Milan

selbst im Falle des Todes des Königs Alexander nicht ohne weiteres zur Thronfolge berechtigt wäre, sondern sich der Volkswahl zu unterziehen hätte, wie er schon einmal nach der Ermordung des Fürsten Miksch, als einziger überlebender männlicher Dronowitsch nicht kraft seines Erbrechts, sondern nur durch Volkswahl zum Fürsten erhoben wurde.

Von Wien aus wird dem König Alexander zu verstehen gegeben, seinen Vater aus Serbien zu entfernen, um die verlorenen Sympathien zurückzugewinnen. In Petersburg wird man es auch gern, wenn Papa Milan ginge.

Montenegro.

Ein Wiener Blatt erhält aus diplomatischer Quelle die Mitteilung, daß der einzige Zweck des neulichen Besuchs des Fürsten von Montenegro beim Sultan lediglich darin bestand, zu sondieren, wie eine etwaige Verletzung des Thrones von Serbien durch den Fürsten in Konstantinopel aufgenommen werden würde. Fürst Nikola suchte dem Sultan die Überzeugung beibringen, daß die Entfernung Milans aus Serbien für den Balkan notwendig sei; die Sage der Dinge in Serbien sei eine derartige, daß der Ausbruch eines Aufstandes täglich erwartet werden könne. Die Antwort des Sultans ist nicht bekannt. Aus verschiedenen Aeußerlichkeiten wird aber geschlossen, daß der Fürst beim Sultan nicht die erhoffte Aufnahme seiner mitragenden Pläne gefunden habe.

Auch der Belgrader Prozeß hat ergeben, daß der Fürst von Montenegro auf eine Verletzung der Dynastie Obrenowitsch in Serbien hinarbeitet, so daß obige Meldung vieles für sich hat.

Türkei.

Es landete dieser Tage an der nordarabischen Küste ein türkischer Dampfer mit 30 Personen, welche in die Verbannung geführt wurden. Der größte Teil dieser Unglücklichen bestand aus bisherigen Angehörigen des Sultans, die durch irgend einen Fauxpas verurteilt worden waren und nun in Afrika über die Verhängnisvollheit alles irdischen Glanzes nachzudenken Gelegenheit haben. In der Sultanmütze sind so vielen Verbrechern umgeben, glänzt es nur, es zu sein? In jedem Falle ist die Sage eine sehr geistliche und solange nicht eine gründliche Wandlung eintritt, ist von der Türkei nichts Gutes zu erwarten.

Transvaal.

In der Transvaalfrage erwartet man die Entscheidung mit jedem Augenblicke mit entgegenstehenden Gerüchten gegenüber ausdrücklich erklärt, daß der Präsident Krüger trotz der Antwort aus dem Volksrat ganz einer Meinung sind und daß die letzte Antwort nach England in voller Uebereinstimmung dieser drei Faktoren abgefaßt worden ist. Transvaal will allem Anscheine nach nicht das Karmel sein, das angefangen hat, sonst könnte es nichts Klügeres thun, als sofort mit dem Kriege gegen die Engländer zu beginnen, den es kurze Zeit früher doch aufzunehmen genötigt sein wird. England hat seine Mühlungen noch nicht vollständig beendet und trotz aller Anstrengungen der letzten Wochen auch noch nicht hinreichend Truppen in Südafrika versammelt. Zu Abwehrt, dem Militärtraktat bei London,

wird zwar seit Langem Tag und Nacht gearbeitet; aber es ist noch nicht alles für den Transvaalkrieg bereit. Diese Frist könnte bei richtiger Benützung den Boeren ihre Selbstständigkeit sichern; aber sie scheinen es hauptsächlich nicht auf einen Angriff antworten lassen zu wollen. In etwa 14 Tagen dürften die englischen Vorbereitungen soweit gediehen sein, daß die Londoner Regierung die Kriegserklärung abgeben könnte. Für Transvaal selbst und dann die Aussichten sehr trübe. Daher glaubt man in weiten Kreisen, die Boeren werden nicht warten, sondern ihrerseits den ersten Schlag abgeben. Neben falls wird die Verschleppungspolitik nun schnell ein Ende nehmen.

Die Frauen der Boeren sollen anfangen, sich zu bewaffnen. Es wird behauptet, daß die Streitkräfte der Boeren sich auf 90 000 Mann belaufen; die allein richtige Zahl dürfte sich auf 50 000 Mann belaufen.

Koloniale.

Am die offizielle Uebernahme der Karolinen, Marianen und Palauinseln ins Reich zu setzen, ist jetzt unter Roonenboots „Jaguar“ von der offiziellen Station nach den genannten Inseln unterwegs. Der „Jaguar“ begleitet sich zunächst nach den Philippinen, um in Sonape nach erfolgter Proklamierung der deutschen Oberhoheit die Flaggenhissung vorzunehmen. Dann kehrt sich eine Hunderte dort das neue Schutzgebiet. Nach Sonape aus geht der „Jaguar“ nach den Marianen, später werden die Westkarolinen und die Palauinseln angefahren, um die deutsche Flagge zu zeigen.

Der Erzherzog von Saragat ist aufgesessen worden. Jollett ließen nur Wägen, Koffer, Offener Kautschuk, Schilddrüse. Von allen übrigen Dingen wird ein Einbruch von 5 Proz. erhoben. Der bis jetzt einzige Erbe des verstorbenen Erzherzogs ist ein Sohn, der sich in der Provinz befindet.

Von den ersten Unfällen in Ostasien (Deutsch. China) berichtet auch die neu eingetroffene Nummer des Ostasiatischen Monats. Die Unfälle sollen sich demnach gleichmäßig gegen die kaiserlich japanischen Truppen richten, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Empörungsgelände gelangt wurden, wie gegen die Deutschen. Einem Kommando der regulären chinesischen Armee, das sich dem General geteilt sein. Ein älterer Truppenführer zur Bekämpfung der Rebellen eintrat, hatten sich die aufgestellt und waren in alle Winkel verstreut, so daß die Streitmacht ohne Resultat zurückziehen mußte.

Aus aller Welt.

Ein Unglücksfall hat sich auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog zugetragen. Durch Blindgänger wurde der Kanonier Verfestung von der 2. Vorkompagnie der Fuß-Regiment Artillerie-Schießplatz schwer verletzt. Er hat den Verbleib seiner Augen zu beklagen und er ist eine schwere Schädverletzung, sowie eine Verletzung der linken Hand.

Von dem neuesten Raubmord in Berlin (Ermordung und Verabredung des italienischen Bildhauers Valentini) ist nur mitzuteilen, daß es noch nicht gelungen ist, die Mörder zu ermitteln. Die Leichenschauung ergab, daß die mit dem Stemmstein gegen den Kopf B's geführten Schläge den Schädel zerrimmert und so den sofortigen Tod herbeigeführt haben.

In Venezieles-Forges bei Charolles hat ein furchtbares Familien drama eine ungeheure Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Der 43jährige Schneidermeister Serwo ermordete in einem Eifersuchtsanfall mit einer eisernen Eisenlange den 26 jährigen Frau und seine beiden kleinen, fünfjährigen Söhne. Die Leichname sind für die

„Du hast wohl meinethwegen schon recht viel gewohnt, Franziska?“ fragte er mich. „Trag es mir nicht nach, daß ich Dir kein fremdlicheres Loos bereitet habe, es war nicht meine Schuld.“

Diese ungewohnte Sanftmut brachte aber Frau Klein erst recht aus dem Häuschen und machte sie nur immer besorgter. Nach einer längeren Beratung waren Mutter und Sohn zu dem Beschlusse gekommen, den Hausarzt in das Vertrauen zu setzen und ihm anzuschreiben, den Patienten — denn als solcher wurde Klein nun betrachtet — aufmerksam zu beobachten. Der Arzt schickte den Kopf. Er rief Aufrechterhaltung, Keifen, überhaupt Zerstreuung. Er meinte, daß vielleicht geistliche Sorgen der Grund zur Verflüchtung Kleins seien, die ihn nun vielleicht doppelt niederbrückten, da er seine Frau und seinen Sohn mit denselben versehen wollte. Dem widersprach aber Frau Franziska Klein ganz entschieden; ihr war die Lage des Gefährten genau bekannt. Die ziemlich bedeutende Summe, welche die Firma Klein auch als eiserne Fonds bei der Reichsbank deponiert hatte, würde hingelangt haben, um die bedauerlichen Ansätze zu decken. Darauf wurde der Hausarzt wieder mit sehr weiser Mente die Versicherung, meinte, daß dem Kopf und nicht schließlich bei seinem ersten Ausbruch.

„Aufrechterhaltung, liebes Frau Klein, ist das Einzige, was ich hier raten kann. Sie glauben nicht, wie beifam das Medikament mitunter wirkt.“

Worte der Liebe, ihr Küßler so ich Die Speis des Lebens im Paradies, Ihr Küsser mit dem Herzen nach fern; Worte der Liebe, ihr Küsser so ich, Ich mag nicht zu früh die Feindschaft bestreiten, Das ich an euch nur den Glauben bestreiten. (Körner)

Ada.

15.) Namen von . . . (Nachform verboten.) Die ganze Eifersucht Helensens wurde regt, als sie hörte, um was es sich handelte. Zwar hätte sich Hugo wohl, dieser Seltsamkeit natur auch nur, durch die Jugendschwärmerei beglücklicht seiner Liebe zu Küsse zu machen. Aber Helene hatte klar durchgesehen, nach Hugo veranlaßt, die Partie für unannehmlicher zu halten und eine Lösung des Verhältnisses zwischen Küsse und Richard von Schürer herbeizuführen zu wollen. Das sie selbst nun noch die Hand dazu bieten sollte, ihren mit so viel Schlachtfeld erprobten Plan zu zerstören, wollte ihr durchaus nicht in den Kopf. Hugo mußte seine feierliche Liebeserklärung aufheben und sich sogar zu einigen Kompimenten für Helene herbeilassen, um wenigstens das bei derselben zu erreichen, daß sie ihm verprieß, ihr Möglichstes thun zu wollen, um den Affektor zum Nichts zu beugen.

Helene lag viel daran, sich Hugo gefällig zu erwiesen, um seine Sympathie zu gewinnen. Es erschien ihr auch nicht so schwer, später eine neue Intrigue zu erfinden, um Küsse aus dem Wege zu schaffen. Sie lächelte heimlich,

als die Portieren hinter Hugo sich geschlossen und er, mit erleichtertem Herzen aufstehend, die Wohnung der Witwe verließ. „Freue Dich nicht zu früh! Noch stehen ich zwischen Dir und Küsse, und lieber würde ich in das Lager meiner Feindin Ada übergehen, ehe ich leben würde, daß Küsse deren Stelle einnimmt!“

Das waren Helensens Gedanken, als sie nach Hugos Weggange, mit einer Handarbeit — für den Feinwerkzeugin — beschäftigt, am Fenster ihres Wohnzimmers saß. Als sie ihre Blinde dabei, um ihren Augen Abwechslung zu gönnen, aus dem Fenster auf die Straße schiefen ließ, sah sie grade Friedrich von Wartens in seinem Stabeswagen einen sehr auffallend gekleideten Dame vorbeifahren.

Helene verzog heimlich das Gesicht. „Der Herr! Er glänzt, mich eifersüchtig zu machen, wenn er die Erkorene kennt, die Maroni, spazieren fährt“, sagte sie halb laut zu sich in verächtlichem Tone, um den Klerger zu unterdrücken, der democh in ihr aufstieg.

Helene besaß einen selbstständigen Charakter, daß auch die Männer, welche sie am Narrenstift herumführte democh ihr allein huldigen sollten.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Eine erregende Veränderung war mit dem alten Kammermeister Klein vorgegangen, seit er an jenem Tage, erhaltlicher durch die Zerstückelung der alten Webers, die Wohnung der Helene verlassen. Der sonst so ruhige, geduldrig schweigende Mann ging still und geistlich,

umher. Er sprach fast mit niemandem, auch mit den Kindern nicht. Während früher seine Kommanobestimmungen drohend über den Zimmerlaut tönte, und oft genug auch in die vier Treppen hoch belegene Wohnung der Webers gedrungen war, gab er nun seinen Reuten die nötigen Anordnungen in ruhigem halblautem Tone.

Er sanfte er seine Blinde empor zu den Fenstern der Weberschen Wohnung und sah jedesmal hoch dann ein schwerer Fenster heiser dröh. Sein Sohn, der ihn oft still beobachtete, konnte trotz scharfen Nachdenkens nicht auf die Ursache des veränderten Wesens und Benehmens seines Vaters kommen. Frau Franziska Klein wollte sich heimlich die Augen tun, denn auch sie wußte sich nicht zu erklären, warum ihr Mann mit einem Male auch zu ihr ganz anders geworden war als früher.

Infolge dessen mit verächtlichen Blicken sah der sonst so thätige Mann oft stundenlang auf einen fleck und war — den Kopf in die Hand gestützt — oft so in Gedanken vertieft, daß er es gar nicht hörte, wenn ihn seine Frau öfters liebevoll anredete.

„Wilhelm!“ rief sie dann, „Was hast Du denn wieder? Wenn Dich etwas bestimmt, so teile es doch Deiner Frau mit, die so lange Freund und Leib mit Dir geteilt!“

Erst wenn Franziska stilles Weinen dann mitunter in lautes Schluchzen überging, sah er sie überalicht an, als wünder er sich, warum sie weine. Und dann legte er wohl sichtlich den Arm um sie und streichelte ihre Wangen.

bar ausgerichtet, die Köpfe bilden nur noch unkenntliche Klumpen. Der Körper wurde an nächsten Morgen erhängt gefunden.

Eine **Cyphosepidemie** ist beim Infanterieregiment Nr. 12 in Mex. ausgebrochen. Die getroffenen Maßnahmen lassen hoffen, daß die schreckliche Krankheit nicht weiter um sich greift.

Waid dem Genuß giftiger Risse farbten aus dem Dominium Siebles bei Kottlitz (Hofen) eine Arbeiterfrau und ihre vier Kinder. Auch der Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Ein gewaltiger Sturm hat an der Küste von Neu-Ulm, der britisch-amerikanischen Insel im Atlantischen Ozean, gewüthet. Der Schaden ist sehr bedeutend, 26 Personen kamen ums Leben.

Waid dem Zurückgehen des Hochwassers der Waide jetzt ist in Zuidau (Schlesien), daß alle Schächte wohl größeren Wasserzulauf haben, jedoch kein Schacht trocken ist.

Kangasane oder fetige Fortschritte macht die Stadt in Dapoto. Es werden wieder neue Befehle gemeldet. — Die Verzeihungsurtheile aus den portugiesischen Vorprovinzen erklingen immer dringlicher; es fehlt nicht nur an Lebens- sondern auch an Desinfektionsmitteln, so, sogar an einem Artikel, dem sonst Portugiesische, namentlich auf dem Lande, noch betrübend wenig Verwendung giebt — an Seife zu den jetzt so empfohlenen Waschungen. In Dapoto haben wiederum verschiedene Betriebe schließen müssen. Die Gehuld und Ruhe der Arbeiter und Arbeiterinnen (etwa 40 000 an der Zahl) ist geradezu bewundernswürdig. Aber genau so geübt sind auch die Soldaten des Besatzungsbataillons, denn jetzt war wieder Maisbrod aus der Militärküche geliefert wird, aber so milderndes, daß es für den menschlichen Genuß kaum tauglich ist, und so sind sie nach wie vor auf die Gütmittel der beiden Bevölkerungen — der inneren und der äußeren — angewiesen, und es geht auch so ganz gut. Für die verantwortlichen Behörden ist dieser Zustand freilich eine Schande.

Wethan mit dem Tode. Fünf Minuten entsetzlicher Angst und Qual hat ein Arbeiter einer Hemden-Fabrik durchgemacht. Der Arbeiter Spiro befand sich auf dem Boden eines dunklen Behälters, in welchem Mais getrocknet wird, und reinigte das Gefäß. In diesen Behälter ist in der Mitte ein Schacht angebracht, an welchem sich, einander gegenüber liegend, Mais befinden. Sobald der Behälter mit Mais gefüllt ist, wird der Schacht in Bewegung gesetzt. Er dreht sich in wirbelloser Bewegung, und die Mehl durchdringt das Mais und mischt es gleichmäßig durcheinander. Als Spiro mit dem Reinen fertig war, rief er einem Mitarbeiter, den die Füllapparate in Bewegung zu setzen. Der Arbeiter drehte jedoch einen falschen Hahn auf, so daß der Schacht mit dem Mehl in Bewegung gesetzt wurde. Die Geschwindigkeit wurde immer größer, und Spiro stürzte nun in rasendem Laufe auf dem Boden des Gefäßes umher, indem er genau die Richtung, welche den Mehlern einzuhalten sich bemühte. Dieser grauenvolle Wettkampf mit dem Tode währte 5 Minuten. Den Unglücklichen drohten schon die Kräfte zu versagen, als man endlich seine Silberne

hörte und den Apparat abstellte. Dymnähig wurde er aus dem Maisgefäß herausgeholt, erhobte sich jedoch bald wieder

Serichtshalle.

Seine „**Leibbarkeit**“ ist nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts das Abholen der Fische eines Fischereivertrags. Die Ver. Fische mit dem Fischereivertrags in seinem Bereich ist seine Einsetzung mit dem Fischereivertrags. In dieser Fische ist auch die Fischereifähigkeit aus dem Hause des Fischereivertrags abgeholt und in geschlossenen, militärisch geordneten Zuge unter Aufsicht der Fischereivertrags gebracht worden. Wegen dieser Veranstaltung ist der Fischereivertrags zu einer Leibbarkeit verpflichtet worden, und zwar 4 Mark für die Fischereifähigkeit und 10 Mark für die Einholung der Fischereifähigkeit, die als Veranstaltung eines Unwesens angesehen wurde. Gegen die zweite Forderung wurde nach fruchtlosem Einspruch die Klage erhoben. Das Oberverwaltungsgericht entschied zu Gunsten des Vertrags, da das Abholen einer Fische keine Fischereifähigkeit „Leibbarkeit“ sei.

Ueber die Heiratagebräuche

der Eingeborenen auf den Philippinen weiß ein englischer Mann Interessantes zu berichten. Der junge Mann, der sich zu verheirathen gedenkt, muß zuerst die Eltern der Braut zu gewissen Tagen sehen. Dann muß er auf einem öffentlichen Platz mit den Mädchen einen Bescheid bringen und ihr so lange nachlaufen, bis er sie in seinen Armen auffängt. Sie darf sich losmachen und erklärt sich nicht früher als seine Braut, als bis er sie mehrere Male gefangen hat. Dann kann er sie in Trümmel zum Hause ihrer Eltern führen. Auf dem Wege dorthin, die außerhalb des Hauses angebracht sind, und zur Wohnung der Brautleute führen, müssen Bräutigam und Braut in die Wohnung steigen. Der Bräutigam wird vom Brautvater ins Zimmer gezogen, die Braut von ihrer Mutter. Dann müssen die Weiber überreden, und der Vater giebt auf einer Kofenwische Wasser über sie. Ihre Köpfe werden hierauf an einander gedrückt, und die Feiertaglichkeit ist beendet. Ihre Fingerringe verdrängen die Neuvermählten tief brinnen im Gebirge, und für fünf Tage und Nächte sind sie für alle Welt verschlossen. Nach dieser Zeit kehren sie wieder zu ihrer täglichen Beschäftigung zurück. Mandmal wird die Feiertaglichkeit so durchgeführt, daß Bräutigam und Braut fünf der Weiber zum Ausgehen erlauben, wachende, ganz junge Mädchen beiseite. Die Sprößlinge werden hierauf von einem älteren Mitglied der Familie so lange gegen einander gehalten, bis die Köpfe des jungen Paares sich in einem Kuß oder einem heiligen Kuß — das hängt von der Kraft des Stoces ab — berühren. Die Berührung macht die Verlobten zu Mann und Weib.

Vermischtes.

Ein Geldbetrag von 24 000 M. hat der Kaiser der katholischen Gemeinde zu Hellsberg als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Mädchenschule aus dem dem Wohlwollen für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mitteln überwiesen lassen.

Die Zukunft des Jarenpaars in Darmstadt wird nunmehr für kommenden Sonntag erwartet. Die Verhandlungen sind sehr gering und die Schuld der Verlobten betragen nur 273 1/2 Mill. M. An der Schuldenlast ist beteiligt: Die Gaswerke mit 21,9 Mill. Mark,

ein wenig näher in das Geheimnis heranzuziehen.

Aber sie fand sich lieber in ihrer neugierigen Hoffnung gelüßt, denn auch das Wortzimmer war verschlossen.

Im Zimmer der Frau Weidert herrschte tiefes ernstes Schweigen, welches nur hin und wieder durch einen tiefen schluchzenden Laut unterbrochen wurde. Der alte Klein hatte die Hände auf den Hüften gelegt, und stand an den Ofen gelehnt, als wollte er sich wärmen, obwohl in dem letzten Jahr seit Wochen kein Feuer mehr gebrannt hatte.

Wie sehr sie Fröhlich draußen. Räume und Blumen blühen in herrlicher Pracht; die Vogel jubelnden Duschmannen für den höchsten und warmen Sonnenlicht und die Herzen der Menschen schöpfen wieder neue Hoffnung auf ein schönes, freundliches Leben.

Klein hatte seine Erzählung, daß Amalie Weidert nicht ertrunken, sondern jetzt schon seit vielen Jahren als die arme Arbeiterin Witwe Weber in nächster Nähe ihrer reichen Verwandten gelebt habe, schon beendet.

In tiefer Seele erschüttert, war Frau Weidert in Tränen ausgebrochen. Noch jetzt vermochte sie kaum sich zu fassen und noch immer erstarrt ihr das, was sie hören aus dem Munde ihres Bruders vernommen, als etwas Unmögliches, Unbegreifliches. Was ihr Gesicht am meisten bewegte, war der Umstand, daß auch sie nun, getrieben das Schweigen aller ein Geheimnis zu brechen, welches sie bis jetzt nur ahnen in der Welt — ihrem Sohne — mitgeteilt. Und das Herz wollte ihr

die Wasserwerke mit 50,3, die Kanalisationswerke mit 91,1, Viehmarkt und Schlachthof mit 15,2, die Markthallen mit 26,1 Millionen Mark.

Die 67 deutschen Eisenbahnen erzielten im letzten Monat eine bedeutendere Mehreinnahme. Im Ganzen betrug die Einnahme aus dem Personenerverkehr 50,22 Mill. Mark (mehr 2,68 Mill.) und aus dem Güterverkehr 93,76 Millionen Mark (mehr 6,41 Millionen).

Wie werden sich voraussichtlich die Produkt-, Weizen- und Roggenpreise in Zukunft gestalten? Diese Frage beantwortet Dr. Vogt in der Landw. Ztg. Er kommt zu folgenden Schlüssen: Wenn nur erst die alten Vorräte an den Markt gebracht sind und der erste Ansturm im Angebot vorüber ist — denn viele Landwirthe müssen verkaufen, weil sie Geld nötig brauchen oder die Aufzuehrung des mit der Dampfmähdreibe in ziemlich Menge ausgedroschenen Getreides Schwierigkeiten macht, — wird eine deutliche Preissteigerung bestimmt für Weizen, aber trotz des bereits relativ hohen Preises wahrscheinlich auch für Roggen eintreten. Wenn es auch immer möglich ist, bestimmte Zahlen zu nennen, so erwartet ich doch im Monat November — eventuell auch schon etwas früher — Dezember eine Preissteigerung von mindestens 10 Mark auf die Tonne = 20 Str.; vielleicht auch die Steigerung — ich halte dies sogar für wahrscheinlich — wenigstens zeitweise noch mehr betragen.

In **England** hatet das politische Wahlrecht beinahe am Hause, nicht an der Person: Nur ein Hausinhaber besitzt Stimmrecht, und für die Kommunalwahlen können es auch die Frauen ausüben. In dem kleinen Städtchen Harlestone kam es darob zum Konflikt zwischen einem jungen Ehepaar und seiner besseren Hälfte, zu dessen Antragung das gerichtliche Heiratsgesetz das Gericht anrief. Der Mann war Unionist, die Frau Liberal. Also unüberwindliche politische Gegensätze, und jeder Teil wünschte das Stimmrecht zu Gunsten seiner Partei auszuüben. Die politische Gattin erklärte, das Haus gehörte ihr, Wänchen wohnte er seit Juni darin, seit dem Tage ihrer Hochzeit. Sie besahe die Steuern aus ihrem Privatvermögen, und demzufolge gebühre ihr das Stimmrecht. Sie verweigere es ihrem Manne, weil er ein Konservativer sei — wenn er zu den Liberalen übergehen wollte, wäre sie bereit, es ihm zu lassen. Aber der Gatte erwiebig sich als Mann von echter politischer Ueberzeugung, er verweigerte die Fahnenflucht, und so wurde „August mit das Principium“ vom Richter abgewiesen und das Stimmrecht der Frau zugelassen.

Ein verfeinerter Mensch wurde in Nordamerika nicht weit von der Mündung des Juthiflusses aufgefunden. Die Arme der Leiche sind auf der Brust gekreuzt, die Hände durch einen Riemen gefesselt. Es liegt also vielleicht ein Verbrechen vor, das vor mehreren Jahrzehnten begangen sein muß. Der ganze Körper ist verwest und so gut erhalten, daß man einen Rest von Amsterdamer noch zu haben glaubt. Die Verwesung muß durch kalte, und tiefstehende Gewässer, die in den Juthifluß sich ergießen,

brechen bei dem Gedanken, daß ein ihr so teures Wesen, das ihr eben so nahe gefanden wie der Sohn, sie von nun an vielleicht als eine Fremde betrachten und ihre Umgestaltung derjenigen Person zuwenden würde, die berechtigt war, dieselbe zu fordern. Galt es hoch, das eingebildete Recht, in welches sie sich so lange Jahre hineingelegt, kühnen Mutter zu setzen, nun an die wirldige und rechte Mutter abzutreten.

Klein ließ seiner Schwester Zeit, sich auszumieren. Auch er war bewegt bei der Erinnerung an die Familienverhältnisse seiner Verwandten, die auch sein Herz ein so nahe berührt. Es waren nun Jahre alt geworden und die Liebe, welche einst so mächtig in ihm aufgeschwemmt war und ihn den Pfad der höchsten Schwägerin als höchstes Glück erträumen ließ, diese Liebe war wohl längst erloschen. Aber die Erinnerung an diese Zeit war mächtiger als je vor ihm aufgetaucht, und in seiner Fantasie war die weidliche, von Krankheit ausgebrachte Frau noch immer das jugendliche Mädchen, seine erste und einzige Herzsollebe.

Endlich trachtete Frau Weidert ihre Tränen, aber ihre Stimme bebte noch unter der Nachwirkung der Aufregung, welche ihr Inneres bewegt hatte. Sie sah ihren Bruder mit wehmüthigen Blicken an.

„Wahne, mir ist noch immer zu Mute, als ob ich träumte! Ich glaube, es werden Monate vergehen, ehe ich alles das begriffen haben werde, was du mir heute erzählt hast. Also die arme Amalie ist nicht ertrunken, sie ist lebend in nächster Nähe geblieben.“

bewirkt sein. Der glückliche Finder, ein mittelalter Arbeiter, ist auf dem besten Wege, sich durch die Ausstellung dieses Naturwunders ein Vermögen zu verdienen.

Mauregeheile geworden ist der Präsident von Nordamerika Mark Kinley. Er hat sich nämlich dem Maure- und Faure- in Chicago anschließen müssen, andernfalls er den Grundbesitz zu dem neuen Postamt, das dort errichtet wird, nicht hätte legen dürfen. Die Statuten der „Societas International Union“ in Chicago bestimmen nämlich, daß eine diesem Verein nicht angehörige Person unter keinen Umständen Landbesitz oder Material an einem Neubau besitzen darf.

Aus **Amstard** wird gemeldet, Cecil Rhodes habe seinen dem Zoologischen Garten in Braxaria einen sehr schönen britischen Löwen mit Entschlossenheit von ihm übergeben. Rhodes hatte vor einiger Zeit auf einer Farmerkonferenz in Kapstadt in einer Unterredung mit Delegierten aus Transvaal erfahren, daß der Zoologische Garten in Braxaria kein gutes Exemplar eines Löwen besäße. Vermuthlich hat Herr Rhodes zugleich einen Witz machen wollen.

Werkwürdige Vorstellungen von Dreyfus haben die russischen Bayern im Kreise Nikolaj-Novgorod. „Wer ist denn Dreyfus?“ wurde ein Bauer gefragt. „Ein Mönch, ein falscher Prophet, dem es gelungen ist, den christlichen Glauben zu hehlen,“ lautete die Antwort. „Aber man hat ihn gefangen genommen und dem Gericht übergeben.“ Schon zehn Jahre sitzt man über ihn zu Gericht, aber man kann ihn nicht zurückhalten. „Warum denn nicht?“ „Ja, der Antichrist selbst beschützt ihn, und der Antichrist hat schon Menschen gefressen angenommen und wird im November auf der Erde erscheinen.“

Für die Frage der Anstellung weiblicher Ärzte bei Krankenhäusern ist ein Antrag von Interesse, der dem Vorstand der Reichsgelehrten-Conferenz des preussischen Handelsministeriums zuging. Danach ist beabsichtigt, eine einheitliche Behandlung dieser Frage für das Reichsgesetz herbeizuführen. Die Damen, die nach Ablegung der deutschen Gymnasial-Prüfung weibliche studieren, sind von der ärztlichen Staatsprüfung nicht mehr weit entfernt. Gegen ihre Anstellung bei Krankenhäusern kann keinerlei Einwand erhoben werden.

Für Geist und Gemüth.

— Aus der Schweizerischen Gesellschaft. Lehrer: „Können Sie mich wohl fragen, Amalie, um welche Zeit der Landtag gehalten werden wird?“ „Das wird sich wohl schon selbst verstehen lassen, denn — seine Uhr war so abgelaufen.“

— Mittel. Unteroffizier: „Vor der Entlassung der Reservisten: „Ame Reisk, in drei Tagen nicht Ihr wieder ins Jütl verkehren.“

Verlesen.

Ich weiß zwei bunte Augen,
Die rauben meine Ruh,
Und als ich drum getrauert,
Da lachten sie dazu.
Ich weiß ein einkamn Herz,
Das immer lüster schlägt,
Mein Herzens seine Liebe
Es thut zu Grunde gehn.

Zul. Belle.

— Theaterkritik. Als gestern der jugendliche Geliebte der Karol Dorn spielte, wurde er zweimal herausgerufen: das erste Mal von seinem Schneider, das zweite Mal von seinem Schütze, die Rede endlich einmal gesagt sein wollten.

Frau Weidert schüttelte den Kopf, als er sagte ihr diese Thatsache noch immer ungläublich.

„Ja,“ sagte Klein bitter, „Sie hungerte vielleicht manchmal, während Ihre in Champagne schwelgte. Sie verdiente sich mit der Nähmaschine das trockne Brot, während ihr hartzbergiger Bruder seinem Sohne Weispiede kaufte, die ein Vermögen kosteten.“

„Daß die Töten ruhen, Wilhelm! Du warst kein guter Freund meines verstorbenen Mannes, wie ich lieber weiß, aber jetzt sollst du aus Spottung sich mit dem meinem guten Friedrich nicht so geschäftig sprechen. Wir haben ja alle unsere Fehler und übrigen nicht er seine Schwester für tot.“

Frau Weidert hatte ernst und verweisend geantwortet.

Klein schmol die Fingersporen auf der Stirn. „Denn guter Friedrich fand es sehr bequemen, seine Schwester für tot zu halten; konnte er doch die Weidertischen Millionen allein einheimlich. Es ist ein Unstun, immer nur von den Töten gerade nur Gutes reden zu wollen; da müßte man ja schließlich auch von jenen Verbrechern nach seinem Tode erzählen, daß er eigentlich ein ausgezeichneter Mann gewesen sei. Die Fehler, die ein Mensch bei Lebzeiten hatte, behält er bei mir in der Erinnerung auch nach seinem Tode. Und Dein Mann, liebe Sophie, war bei all seiner herrlichen Eigenschaften und Brauchheit ein hartnäckiger Mensch, der an seiner einzigen Schwester spottisch gelächelt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Meine Schaufenster zeigen
Aparte Neuheiten
Damen- und Kinder-Konfektion.
Hervorragende Neuheiten in Kleiderstoffen
 für die Herbst- und Winter-Saison.
Wittenberg. S. Hirschfeld.

Achtung!
 Hierdurch erüthe ich alle Diejeni-
 gen, welche noch Zahlungen für
 Reifig zc. vom Schurig'schen Plan
 an mich zu leisten haben, diese Be-
 träge innerhalb acht Tagen an Herrn
W. Schmohl in Annaburg abzu-
 führen, widrigenfalls ich die rückstän-
 digen Beträge nach dieser Zeit ge-
 rechtlich einziehen lasse.
 Wittenberg,
 den 16. Sept. 1899. **H. Jurisch.**

Ein Schuhmacher-Geselle
 findet sofort oder zum 1. Oktober lohnende
 und dauernde Beschäftigung bei
 Annaburg. **Carl Kaufmann.**

Beste böhmische Braunkohlen
 empfiehlt ab Stahl zur gef. Abnahme, des-
 gleichen bitte ich um gütige Bezeichnung auf
prima englische Anthracitkohle
 (Big Vein)
 zur baldigen Lieferung.
Carl Schrödter,
 Sirschmühle bei Pretzin.

Adolfo Pries y Ca
 Malaga • Gegr. 1770 • Oporto
 offeriren garantirt reinen
 Portwein } à Mark 2.—
 Malaga } per 1/1 Flasche
 Sherry } excl. Glas.
 Madeira }
 Niederlagen: Philipp Krieger, Apo-
 theker, Annaburg.
 R. Buchholtz, Apotheker, Jessen.

Verkauf
 von Dachpappe, Carbolinum,
 Theer und Klebmasse
 zu billigstem Preise.
 Annaburg. **Carl Zoberbier.**

Überall vorrätig: Prospect gratis
 Mathews'sche
Liköru, Extract-Bittere
Eier-Cognac
Punsch-Extracte
Frucht-Extracte
 Zuträglich, hellet, fein.
 Mathews's Berlin-Schicklersstr. 4

Geröstete Kaffee's
 pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk.
 ausgezeichnete Mischung
 aus der berühmten Dampf-Möhlerei von
 H. Schlüter Nacht, Leipzig
 empfiehlt
Max Bucke.

Wechselformulare
 zu haben in der Buchdruckerei bis. Bl

Gegen Fliegen,
 Schnaken, Schwaben, Mücken, Fische
 und Wanzen taut nur „Lahr's Dalma“.
 Es löset in 10 Minuten alle Fliegen im
 Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-
 schreiben! Nur 10 ct zu haben in Flaschen
 zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbretel
 15 Pfg. in Annaburg in der Apotheke.

Gasthof zum Kronprinz, Schweinitz.
 Sonntag, den 24. Septbr. grosses
Gänse-, Enten- und Hühnchen-Ansorgehen.
 Anfang Nachmittags 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Thiele.

Die vollkommenste
Drillmaschine
 der Gegenwart, ohne Wechselräder, ohne andere Geräthe, sehr un-
 gefährlich, durabel gebaut, leicht und leicht zu verschieben.
Kartoffel-Grüntemaschinen
 bester Qualität, großartige Leistung, feiner
 Rübensneider, Kartoffelquetscher, Kartoffeldämpfer
 billig zu haben unter Garantie bei
Wilhelm Grahl, Annaburg.

Zum Abonnement und zur Insertion empfohlen:
„Herzberger Nachrichten“.
 Wochenblatt und Anzeiger für Herzberg (Elster) und Umgegend.
 Organ für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.
 16. Jahrgang. 16. Jahrgang.
 Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.
 Wöchentlich Sonntagshalt als Gratisbeilage.
 Bezugspreis vierteljährlich 75 Pfg. Anzeigen jeder Art die kleine Zeile nur 15 Pfg.
Expedition der „Herzberger Nachrichten“.
 Schlieben, Niederlausitzer Eisenbahn. Dsm. Urban.

F. Grubitzsch, Herzberg (Elster)
 Fabrik & Lager landwirthschaftl. Maschinen & Geräthe
 empfiehlt:
Gras- u. Getreide-Mähmaschinen,
 Leichtgehende 1 bis 2perdige **Breit drescher,**
Bestbewährte Glattstroh-Dreischmaschinen,
 für ein- bis zweiperdigen Betrieb,
Stiftendreschmaschinen
 für 1 Pferd oder 2 Kühe,
Reinigungs-Maschinen, Windfegen, Brückenwaagen,
Ein-, Zwei- und Dreischaar-Pflüge,
Häckselmaschinen und Grünfuttermaschinen,
Milch-Centrifugen,
Kartoffelernte-Maschinen,
 sowie alle anderen landwirthschaftlichen **Maschinen und Geräthe.**
 Reparaturen schnell und sachgemäß. Ersatztheile am Lager.

MACK'S
 PYRAMIDEN
Glanz-Stärke
 Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze Neu!
 zum Malt u. Glanzbleichen, daher von
 Jedermann nach seinem beliebigen Verfahren
 kalt, warm oder kochend
 mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne
 Vorwischen der Wäsche. Ausnehmene Plätt-
 losigkeit, Leichtigkeit, grosse Ergiebigkeit, vor-
 teilhaftestes, schmelzloses und 2mal Wäsche zu-
 reichliches Starkmittel.
 Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 Stk.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit
 obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.
Heinrich Mack, Ulm a.D.
 (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke.)

Gasthof zum Siegeskranz.
 Sonntag, den 24. d. M., ladet zum
Erntefest
 freundlichst ein **Gustav Dubro.**

Bürger-Schützen-Verein.
 Sonntag, d. 24. Sep-
 tember, Nachm. 3 Uhr
Schießen.
 Zahlreiche Beteiligung
 ist erwünscht.
 Das Kommando.

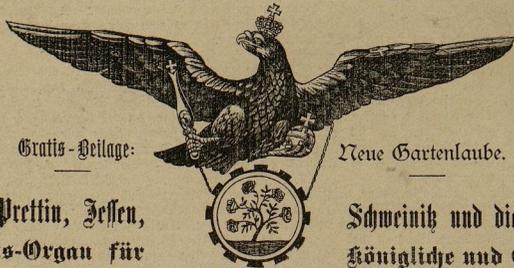
Annaburger Landwehr-Verein.
 Sonntag, den 24. Septbr.
 er, Nachmittags 4 Uhr, fin-
 det im Vereinslokal Waldhölzchen eine
General-Versammlung
 statt. Tagesordnung:
 1. Erwahlung für den wegen Krankheit aus-
 dem Amte scheidenden Schriftführer.
 2. Verkauf resp. Verloofung von Munition-
 sätzen zum Besten des Kriegerdenkmal-
 Baufonds.
 3. Berichtwesens.
 Die Vereins-Kameraden werden gebeten,
 recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Montag, den 25. d. M., Vor-
 mittags 9 Uhr ladet zum
frischen Speckkuchen
 freundlichst ein **Hermann Beck.**

Katze, schwarz-weiß-gelb, ver-
 schiedenfarbig, sehr schön, Der bekannte
 Besitzer derselben wird höf. gebeten, dieselbe
 Wühlentrafte 48 abzugeben, andernfalls
 aber Hausfuchung erfolgen müßte.
 Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer
 liegt ein Prospect, betreffend Abonnements-Ein-
 ladung auf die „Deutsche Frauen-Zeitung“ —
 eine der reichhaltigsten und beliebtesten Frauen-
 Zeitungen der Gegenwart — bei, welche wir bei
 besonderer Beachtung unserer werten Leserinnen
 empfehlen. — Abonnements nehmen alle Post-
 anstalten entgegen.

Redaktion Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei im Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 327.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Hg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Hg., Restamen 20 Hg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 112.

Sonnabend, den 23. September 1899.

III. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der Lehrer Bruno Götzert von hier wurde von der Strafkammer zu Torgau am 16. d. Ms. wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit in 14 Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 6 Monate durch die Unterhüftungshaft für verbißlich erachtet wurden.

Annaburg. Das Militär-Straßen-Erziehungs-Institut hält vom 23. bis einchl. 30. d. M. Herbstferien. Mit Ende d. Ms. hören auch die Ferien der Unteroffizier-Verschule auf. Beide Anstalten werden demnach gemeinschaftlich den Unterricht für das Winterhalbjahr wieder am 1. Oktober aufnehmen.

Annaburg. Infolge Beschlusses des Direktoriums des Deutschen Kriegerverbands sind aus hiesiger Umgebung nachfolgende Kameraden aufgenommen worden: Ernst Winkler und Emma Bantke aus Prettin, sowie Ernst Hübn und Bertha Hübn aus Liebenwerda.

Annaburg. Aus Anlaß des bevorstehenden Vierteljahrslinzuages weisen wir darauf hin, daß der 1. Oktober dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, an welchem nicht umgezogen wird. Der erste Umzugstag fällt sonach auf Montag, den 2. Oktober. Die Dienftboten haben ihre Stellen am 2. Okt. Mittags zu wechseln.

Annaburg. Das Handwerkerorganisations-Gesetz, welches in nicht mehr allfremder Zeit in Kraft treten wird, enthält unter Anderem auch Bestimmungen über den „Meistertitel.“ Da darüber verbreiteten Ansichten sind aber vielfach irrt und bedürfen einer Klärung. Es besteht nämlich die Meinung, die Berechtigung des Meistertitels sei nach dem Auftreten des Gesetzes eine Obliegenheit der Innung. Dem ist jedoch nicht so, und es ist von Wichtigkeit darauf hinzuweisen, damit nicht später Irrtümer über die Bedeutung des Meistertitels entstehen. So gewiß die Innungen auch jetzt noch befangen sind und es immer bleiben werden, Meistertitelaussagen voranzutreiben, wenn auf Nachbargrundstücke überhängende und überfallende Früchte gehören, und mancher Leser meint, beides gehöre dem Nachbar. Das Bürgerliche Gesetzbuch sieht darüber ganz deutlich: Überhängende Früchte (die also noch am Baume hängen), gehören dem Baumbesitzer, übergefallene Früchte (die also unten auf dem Nachbargrundstück liegen), gehören dem Besitzer des Grundstücks, also dem Nachbar.

geworfen, wenn auf Nachbargrundstücke überhängende und überfallende Früchte gehören, und mancher Leser meint, beides gehöre dem Nachbar. Das Bürgerliche Gesetzbuch sieht darüber ganz deutlich: Überhängende Früchte (die also noch am Baume hängen), gehören dem Baumbesitzer, übergefallene Früchte (die also unten auf dem Nachbargrundstück liegen), gehören dem Besitzer des Grundstücks, also dem Nachbar.

Der Herbst hat mit heutigem Tag, dem Termine der Tag- und Nachtgleiche, seinen kalendenmäßigen Anfang genommen. Die letzten Wochen waren allerdings auch schon recht herbstlich, denn empfindliche Stühle Regen und Wind machten den Aufenthalt im Freien für den Stadtbewohner nicht mehr möglich. Der Landmann, der jetzt mit der Kartoffelernte beginnt, kann freilich nicht so sehr auf die Witterung Rücksicht nehmen und muß ihr Trotz bieten. Allerdings ist auch die Hoffnung auf schöne Herbsttage noch nicht aufgegeben. Wenn die Zeit der Regenzeit vorüber ist, können wir nach einer Reihe heiler Sonnentage erwarten, mit hellblauem Himmel, stiller, unbewegter Luft und wunderbold klarer Fernsicht, schöner Tage als sie der Sommer vielleicht bietet.

Strenger Winter in Sicht. Auf einen strengen Winter sollen nach Angabe ständiger verschiedene Anzeichen schließen lassen, und zwar sieht man als das erste Merkmal die frühe Abreise der Zugvögel an, welche an vielen Orten Deutschlands konstatiert worden ist. Der „Hunberfährige“ — und die „Bananregeln“ unterstützen die Annahme — denn: „Augustanfang heißt — Winter lang und weich.“ — „Wie an Dominicus (4. August), ein strenger Winter kommt nun.“

Wenn die Schwalben hinwegziehen und unser Herz durch gelbe Blätter, kühler Temperatur und kürzere Tageszeit leicht erdrückend an den nahenden Todesbesuch der Natur gemahnt wird, dann kann man beobachten, wie die letzte Kraft in den Bäumen und Sträuchern hervorbricht in Johannisbeeren und einmal sprossen maigrünliche, lichten hervor und es will uns befalls freizeit noch lange nicht die kalte Winters über Wald und Flur. Es sich Niemand täuschen. Genieße noch so viel er kann von den den in Wald und Feld, denn das ist das.

am 21. September. Der Prozeß Torgau gegen die Bank für Handel und Industrie in Berlin in Sachen der Unterhüftungen, der in letzter Zeit Reichsgericht anhängig gemacht worden in Leipzig zur Verhandlung, ist jetzt endlich zu Ungunsten der Bank entschieden. Der Prozeß, der durch alle vorigen Jahre verloren. Der freitellige Bes. am 1. April einschließend der Zinsen 78,91 M. die Höhe von 16264,01 M.

am 19. September. Wahl eingig ist mit dem Polizeigefängnis, dessen Platz, während des Monats den Ernst Gehen erricht. Am Freitag es dem erbärmlichsten der vielbesprochenen „Spritzenhäuser“ gleich, denn die stehen nur aus fünf Zoll starken,

aus mangelnden Lehmsteinen aufgeführten Fachwerkmauern. Wenn es in dem Baume, der früher Stellung des großen Gattchens war, nicht gefällt, der kann mit Leichtigkeit die Wand durchbrechen und ist dann frei. Dies ist denn auch tatsächlich schon zweimal vorgekommen, das letzte Mal am Morgen des 22. Juli ds. Js., an welchem der wegen Trunkenheit eingesperrte Arbeiter Albrecht dem Tode der durch die Wandrücke (!) blinkenden Morgenröthe nicht widerstehen konnte und sich auf die beschriebene Art die Freiheit verschaffte. Es ist ihm allerdings theuer zu stehen gekommen, denn die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung zu 6 Wochen Gefängnis.

Weißenfels. 12. Septbr. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte ein Glühfaher heruntergestürzt und sich eine schwere Verletzung zuzog.

Cherubwalde. Bei einer Spielerei mit Schachmännern wurde der 14jährige Sohn der verw. Frau Alttergersbesitzer Kestel von einem gleichaltrigen Schulfreunde, Sohn des Postsekretärs Hec, erschossen.

In Groß-Lichterfelde kam es vor, daß ein Briefkasten der Kaiserlichen Post acht Tage lang nicht geleert worden ist. Die Polizeiverwaltung entschuldigte dies Vorkommnis damit, daß für den erkrankten Unterbeamten ein Aushelfer eingestellt worden sei, der zu wenig rektundig war und den Kasten auf seinen regelmäßigen Gängen überließ.

Sondershausen. 15. September. Die im Jahre 1894 zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Derförster Gerlach soll, wie aus Gotha mitgeteilt wird, jetzt nach Verbüßung der halben Strafe begnadigt und bereits aus dem Weiberszuchthaus Hofenberg entlassen worden sein. Sie hatte bekanntlich die junges Dienstmädchen derart mißhandelt, daß dasselbe starb.

Abfahrtsfahrt. Aus Landsberg a. A. wurde von Manöver des preussischen Artillerie-regiments. Bei einem alten jüdischen und geizigen Gutsbesitzer waren ein Wachtmeister und einige Mann einquartiert. Diese sollten für ihre Pferde Oafer entmenet haben, und der Gutsbesitzer ließ spornreich zum Wachtmeister und beflagte sich über den vernünftigen Diebstahl. Da kam er aber schon an; der Wachtmeister maß ihn verächtlichen Blickes und sagte: „Wissen Sie was, mein Herr, das merken Sie sich ein für allemal, Königl. Preussische Dienstpferde fressen überhaupt keinen gestohlenen Oafer.“ Der alte Geizhals brauchte für den Spott durch die unehrende Menge nicht zu sorgen.

Falbs seltsame Prophezeiung, daß am 13. November die Erde mit einem Kometen zusammenstoßen werde, ist von einigen unternehmenden Buchhändlern ins Reine überlegt und zu Hunderttausenden unter das Volk verbreitet worden. Kurz nach dem Erscheinen zeigte sich schon eine ungelobte Wirkung auf das abergläubische Landvolk. Die Bauern vieler Dörfer im Bezirk Noygorod verkauften ihre Viehstücker, hörten mit der Winterbestellung auf und ergaben sich dem Trunk. Da die Prophezei in anderen Gegenden ebenfalls Erfolg zeitigte, sah die Regierung sich gezwungen, sie konfiszieren zu lassen. Nichtsdestoweniger ist der Aberglaube schon tief eingedrungen. Die Arbeiter einer Fabrik bei Charlott verlangten, daß man sie

absolviere, damit sie vor dem Untergang der Welt noch einmal in ihre Geburtsstätten zurückkehren und die letzten Wochen gemeinsam mit ihren Angehörigen verbringen könnten. Ebenso verlangten die Erdarbeiter, die beim Bau der Bahnhofsde Moskau-Window beschäftigt sind, ihre Entlassung, die ihnen jedoch verweigert wurde. Trotzdem gelang es über 100 Arbeitern, ihren Sohn zu erhalten und in die Heimat zurückzuführen. In einigen Dörfern haben einige Gauer darauf spekuliert, daß die abergläubischen Leute im festen Glauben an den Weltuntergang ihr Eigentum zu lächerlich billigen Preisen loszuschlagen.

Falsche silberne Fünfmarkstücke sind gegenwärtig im Verkehr. Sie zeigen das Münzzeichen C, die Jahreszahl 1876 und das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. Die Prägung und namentlich das Kaiserportrait und die Randumschrift sind vorzüglich ausgeführt, doch sind die Stücke schlechter als die echten Geldstücke und sollen sich fettig an.

Kirchenkollekten-Erträge. In den evangelischen Kirchen unserer Provinz Sachsen werden gesammelt: Für die Arbeiterkolonie Seyda 2838 M., 2797 M. für die Gefängnisgesellschaft, 5926 M. für den Verein zur Beschäftigung brotloser Arbeiter und 13,516 M. für den Bau einer Kirche in Thale an Harz.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt, daß vom 1. Oktober d. J. ab für den deutschen Verkehr **ungekuppelte Postanweisungsformulare mit angehängter Postkarte** zu Empfangenbestimmungen ausgegeben werden. Derselben werden in Mengen von mindestens 5 Stück zum Preis von 5 Hg. für je 5 Stück verkauft. Bei der Annahme von Postanweisungen mit angehängter Karte haben die betr. Beamten darauf zu achten, daß die Karte nach der Übergabe der Postkarten richtig frankirt ist, anderenfalls ist die Postanweisung nicht anzunehmen. Die angehängte Karte kann vom Abnehmer auch zu sonstigen Mittheilungen benutzt werden.

Die Berliner „**Volk-Zeitung**“ veröffentlicht im letzten Quartal dieses Jahres den neuesten Roman Alex. Cozzetti's „Das Vermächtniß.“ Die Handlung dieses groß angelegten Werkes vollzieht sich in der Wiener Gesellschaft, umfaßt interessante Typen und bezieht eine ebenbürtige mit feinem entwickelte Handlung. — **Hofenbergs Illustriertes Sonntagsblatt**, die Gratisbeilage der „Volk-Zeitung“, eröffnet seinen neuen Jahrgang mit einem glänzend erfindenen und stimmungsvollen Kämmlerroman Walter Groffes „Die Tempelplatz.“ Hierzu gesellen sich Novellen von Reinhold Drtmann, Maxims-Forester Paul Wils, A. Schödel, Diek van der Pan u. A. m. Der reiche Inhalt dieses Unterhaltungsblattes ist neuerdings noch vermehrt worden durch „Rathschläge für die Hausfrau“ in Bezug auf Küche und Haus, Wirtschaftsangelegenheiten und Gesundheitspflege. Die Illustration läßt in Bezug auf Schönheit und Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Sonntag, den 24. Septbr. 1899. **Orthodoxe:** Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Kantor Lange. **Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrprediger Schwarz. **Katholische Kirche:** Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesamt mit Predigt. Nachm. 1/2 3 Uhr: Andacht. Herr Pfarrer Gerwin.

